

muß, auch wenn sie bald in die für sie vorge-
sehene neue Werkhalle einziehen kann.

Wie Tausende anderer Brigaden in den volks-
eigenen Betrieben unserer Republik stellt auch
die Erfurter Brigade „Bertolt Brecht“, von den
neu herangereiften Aufgaben ausgehend, hö-
here Ansprüche an das eigene Tun.

Oft ziehen die Rohrleger, angeregt durch Ge-
spräche und neue Erkenntnisse, Vergleiche zu
den Arbeitern in den kapitalistischen Län-
dern, die heute offensichtlicher denn je die
Last der krisenhaften Entwicklung aufgebür-
det bekommen. Empörung erfüllt sie, wenn sie
beispielsweise davon lesen oder hören, wie
kapitalistische Unternehmer Arbeiter auf die
Straße setzen oder zur Kurzarbeit verurteilen
und obendrein die Arbeitshetze für die noch
Beschäftigten verstärken. Aus der Angst der
Arbeiter vor dem Verlust des Arbeitsplatzes
schlagen die Ausbeuter zusätzlichen Profit.

Auf vernüglliche Weise lernen

Im Alltag des gewöhnlichen Kapitalismus sind
Arbeitsschutz, Mitbestimmung, soziale Sicher-
heit, sind elementare Grundrechte für die Ar-
beiter nicht gewährleistet. Und stets führen
Vergleiche der beiden Gesellschaftssysteme zu
der tiefen Befriedigung darüber, in einem so-
zialistischen Staat leben zu können, der es dank
seiner Freundschaft zur Sowjetunion und den
anderen Bruderländern fertiggebracht hat, in
den 25 Jahren seiner Existenz grundlegende
Lebensprobleme seiner Bürger dauerhaft zu
lösen, der die materiellen und geistig-kulturel-
len Bedürfnisse der Menschen zunehmend
besser befriedigt.

Vielfältig entwickelt sich in der Rohrleger-
brigade das Vermögen, nicht nur auf soziali-
stische Weise zu arbeiten und zu lernen, son-
dern sich auch die Schätze der Kultur anzu-
eignen und auf sozialistische Art zu leben. Dazu
gehört, auf unterhaltsame und vernüglliche
Weise zu lernen. Brecht, der das Denken als
großes Vernügen bezeichnete, gibt der Brigade
starke Impulse. Vieles trug schon dazu bei, daß
sich die Brigademitglieder mit Leben und
Werk des großen marxistischen Dramatikers
vertraut gemacht haben. Doch das genügt ihnen
nicht. So wurde den Arbeitern — und das
zählt auch zu den Vorbereitungen auf die
Arbeiterfestspiele — ein Zusammensein mit
der bekannten Brecht-Interpretin Vera Oel-
schlegel zu einem nachhaltigen Erlebnis. „Herr
Puntila und sein Knecht Matti“ war diesmal
der Gegenstand des Gedankenaustausches über
Brechts Schaffensmethoden und Theaterauf-
fassung. Gemeinsam wurde anschließend die
Aufführung im Stadttheater besucht und da-
nach noch mit den Schauspielern diskutiert.

Für die Arbeiter ist es oft nicht leicht, Brechts
Absicht sofort zu erfassen. Die Mühen lohnen
jedoch. Brecht verhalf ihnen zur Freude an
einem Theaterbesuch, zum Genuß und Ver-
nügen an Kunst überhaupt. Und deshalb ist
es verständlich, wenn im Kultur- und Bil-
dungsplan der Rohrleger steht: „Gemeinsam
mit unseren Angehörigen besuchen wir einige
Veranstaltungen der 15. Arbeiterfestspiele so-
wie die Ausstellung ‚Bildnerisches Volks-
schaffen‘ und ‚Arbeitskultur*.“ Ein Beweis mehr,
daß die Brigade dem Namen und dem Anliegen
Brechts alle Ehre macht.

Heinz Reiber

Leserbriefe

Wir sind so jung wie unsere Republik

Der Betrieb VEB Oberlausitzer
Volltuchfabrik Görlitz wurde am
1. Januar 1974 25 Jahre alt. Un-
sere Bilanz an diesem Jahrestag
und in all den Jahren ist posi-
tiv.

Im Jahre 1949 beschäftigte unser
Betrieb als Hersteller von
Streichgarnen 289 Weber. Jeder
Weber produzierte auf einem
Webstuhl. Heute hingegen arbei-
ten wir als Kammgarnbetrieb.
Der Übergang zur Mehr-Aggre-

gaten-Bedienung fand im Jahre
1963 mit der 18-Stuhl-Bedienung
seinen Höhepunkt. Mit der
Hälfte der Arbeitskräfte von 1949
stieg in dieser Zeit die Gewebe-
menge auf 176 Prozent an. Die
Warenproduktion entwickelte sich
von 1949 bis heute auf 386 Pro-
zent. Die Arbeitsproduktivität
bzw. der geschaffene Wert eines
jeden Kollegen liegt bei 730 Pro-
zent.

Den Nutzen ihrer Arbeit können

unsere Werktätigen u. a. an
höheren Löhnen, Prämien und
an den weitaus besseren Arbeits-
und Lebensbedingungen messen.
Sie zu verändern war nicht
leicht; denn die vor 25 Jahren
übernommenen Gebäude und
Anlagen waren alt und ver-
braucht. Hinzu kamen recht harte
Jahre, in denen wir unsere
Pläne nicht erfüllten. Im Kampf
um die Erfüllung der Pläne den
Menschen das Neue sichtbar zu
machen kostete viel Überzeu-
gungsarbeit. Und wenn es galt,
Neues durchzusetzen, stellten sich
die Genossen an die Spitze.